

Dear reader,

This is an Author Accepted Manuscript that has been published in: *Ästhetik, sinnlicher Genuss und gute Manieren: ein biblisches Menü in 25 Gängen*, edited by Melanie Peetz and Sandra Huebenthal, in the series *Österreichische Biblische Studien*.

The document does not include the final publisher's layout or pagination.

Original publication:

Kessler, Rainer

Die Perversion des Festmahls als Thema des Amos-Buches

in: Melanie Peetz / Sandra Huebenthal (eds.), *Ästhetik, sinnlicher Genuss und gute Manieren: ein biblisches Menü in 25 Gängen: Festschrift für Hans-Winfried Jüngling SJ*, pp. 229–239

Berlin u.a.: Peter Lang 2018 (*Österreichische Biblische Studien* 50)

<https://doi.org/10.3726/b14173>

Access to the published version may require subscription.

Published in accordance with the policy of Peter Lang: <https://www.peterlang.com/repository-policy/>

Your IxTheo team



Rainer Kessler

## Die Perversion des Festmahls als Thema des Amos-Buches

Im alten Israel und Juda herrschte eine sinnenfrohe Kultur. „Gutes essen“ heißt, sich am Fett zu laben (Jes 55,2). Vom Wein, einer der wichtigsten Kulturpflanzen der Region, wird gesagt, dass er „Götter und Menschen erfreut“ (Ri 9,13). Aus der Olive, einer weiteren typischen Frucht des Mittelmeerraumes, wird das Öl gewonnen, das man nicht nur zur Nahrung braucht, sondern mit dem man sich zum Ausdruck der Freude reichlich salbt (Ps 133,2). Inbegriff göttlicher Zuwendung zum Beter und der Beterin sind der gedeckte Tisch, das gesalbte Haupt und der übervolle Becher (Ps 23,5). Höchster Ausdruck der sinnlichen Freude am Essen und Trinken ist das gemeinsam eingenommene Festmahl.<sup>1</sup>

### 1. Festmahl und Freude

„Das Hebräische kennt keinen Oberbegriff für 'Fest'.“<sup>2</sup> Für religiöse Feste werden die beiden Termini *mô'ēd*, das besonders auf den Aspekt des Festzeitpunktes und des Festortes zielt, und *hag*, oft auch als „Fest für Jhwh“ präzisiert (Ex 12,14; 13,6; 32,5 u.ö.), verwendet.<sup>3</sup> Feste, die keinen ausschließlich oder überwiegend religiösen Charakter haben, werden dagegen als *mištəh* bezeichnet. Das Wort kommt von der Wurzel *sth* für „trinken“, hebt also wie das griechische „Symposion“ das gemeinsame Trinken hervor. Im Deutschen wird es oft mit „Gelage“ wiedergegeben. Allerdings hat das hebräische *mištəh* nicht den negativen Klang, der heute oft beim deutschen „Gelage“ mitgehört wird (Saufgelage, Zechgelage), weshalb ich die neutrale Wiedergabe mit „Festmahl“ vorziehe.

Die terminologische Differenzierung markiert klar die unterschiedlichen Anlässe für Festmähler.<sup>4</sup> Ein Blick auf die Festpraxis zeigt allerdings, dass es durchaus sinnvoll ist, den im Deutschen vorhandenen Oberbegriff „Fest“ für alle Arten von Festmählern zu verwenden.

Anlässe für Festmähler in der Familie sind die Übergangsriten im Lebenslauf. In den biblischen Texten werden ein großes Festmahl angesichts der Entwöhnung

---

<sup>1</sup> Die folgenden Zeilen sind dem Kollegen Prof. Dr. Hans-Winfried Jüngling SJ gewidmet. Seit 25 Jahren nehmen wir gemeinsam an den Rhein-Main-Exegese-Treffen in Frankfurt am Main teil. Die offene Gastfreundschaft von St. Georgen hat uns dabei manches intellektuelle Fest geschenkt. Möge die Zukunft uns noch viele davon bereithalten.

<sup>2</sup> U. Sals/F. Avemarie, Art. Fest, Sozialgeschichtliches Wörterbuch zur Bibel (SWB) (2009), 137-143, Zitat 137.

<sup>3</sup> Zur Terminologie vgl. C. Körting, Art. Fest (AT), wiblex ([www.bibelwissenschaft.de/stichwort/18305](http://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/18305)) (erstellt 2007).

<sup>4</sup> Sie ist im Übrigen wohl auch der Grund dafür, dass in den einschlägigen Wörterbuchartikeln zum Stichwort „Fest“ fast immer ausschließlich die religiösen Feste abgehandelt werden, so in E. Otto, Art. Feste und Feiertage II. Altes Testament, TRE XI (1983), 96-106; ders., Art. Feste/Feiern II. Altes Testament, RGG<sup>4</sup> III (2000), 87-89; R. G. Kratz, Art. Fest, Handbuch theologischer Grundbegriffe zum Alten und Neuen Testament (HGANT) (2006), 184-186; Körting, Fest. Rühmliche Ausnahmen stellen Sals/Avemarie, Fest, und I. Müllner, Art. Fest, Wörterbuch alttestamentlicher Motive (WAM) (2013), 138-141, dar.

eines Kindes (Gen 21,8), Hochzeitsfeiern (Gen 29,22; Ri 14,10-20) und wohl auch ein Mahl anlässlich einer Beisetzung (Jer 16,5) genannt. Feste zur Geburt oder Beschneidung sind wahrscheinlich, aber nicht belegt. Die einmal erwähnte Geburtstagsfeier für den Pharao meint dagegen eher ein Thronbesteigungsgedenken;<sup>5</sup> sie gehört zu den gleich zu erwähnenden höfischen Festmählern. Hinzu kommen Festmähler, die zu einmaligen oder wiederkehrenden Gelegenheiten veranstaltet werden. Unerwarteter Besuch gibt Anlass zu einer vielleicht auch bescheidenen Mahlzeit, die gleichwohl im Hebräischen als *mištaeh* bezeichnet werden kann (Gen 18,1-8 sowie 19,3 mit dem Terminus *mištaeh*). Geschwister laden sich gegenseitig zu Festmählern ein (Hi 1,4). Ein Vertragsabschluss wird mit einem Festessen besiegelt und gefeiert (Gen 26,30; 31,54). Jährlich wiederkehrend dürften Festmähler anlässlich der Schafschur gefeiert worden sein (1 Sam 25,36; vgl. 2 Sam 13,23). Das Ausrichten eines großen Festmahls dient immer dazu, die herausgehobene Stellung des Gastgebers oder der Gastgeberin zu unterstreichen. Deshalb lesen wir wiederholt von Gastmählern am königlichen Hof. Knapp werden sie erwähnt bei David (2 Sam 3,20) und Salomo (1 Kön 3,15). Ausführlich sind die Schilderungen im Ester-Buch. Solche Festmähler veranstalten der König (Est 1,3-8) wie auch die Königin (1,9; 5,4-14; 7,1-10). Berühmte Bekanntheit hat das Festmahl Belschazzars erlangt (Dan 5).

Wie der Begriff *mištaeh* zum Ausdruck bringt, gehört zum Festmahl der Genuss von Alkohol. Dass es dabei oft nicht zu knapp zugeht – man kann fest damit rechnen, dass die Festgäste nach einiger Zeit betrunken sind (2 Sam 13,28) –, rechtfertigt den im Deutschen üblichen Gebrauch des Wortes „Gelage“ (vgl. 1 Sam 25,36; Est 1,10). Weil der Wein wesentlicher Bestandteil solcher Symposien ist, kann auch direkt vom *mištēh hajjajin*, dem „Weingelage“, gesprochen werden (Est 7,8). Der Prophet Jesaja kritisiert einmal sarkastisch die „Helden im Weintrinken“ (5,22). Und beim Festmahl Belschazzars (Dan 5) kommt es „zu Grenzüberschreitungen ..., die selbst im Kontext des Festes nicht mehr tolerabel sind“. <sup>6</sup> Aber natürlich wird beim Festmahl auch gegessen. Im Fall einer bescheidenen Mahlzeit können das ungesäuerte Brote sein (Gen 19,3). Wenn die metaphorische Frau Weisheit zum Gastmahl einlädt, wird Vieh geschlachtet und Wein gemischt (Spr 9,1-5). Und bei einem großen Gastmahl, wie es in der Zukunft Gott selbst ausrichten wird, kommt nur das Beste auf den Tisch: „ein Mahl von fetten Speisen, ein Mahl von alten Weinen, von markigen fetten Speisen, geläuterten alten Weinen“ (Jes 25,6). Neben dem Trinken und Essen spielt die Musik bei großen Festmählern eine wichtige Rolle. Jesaja, der wie schon gesehen durchaus kritisch eingestellt ist, charakterisiert ein solches Festmahl: „Wehe, die früh am Morgen Rauschtrank nachjagen, die den Abend hinausziehen, wenn der Wein sie erhitzt. Da gibt es Leier und Harfe, Handpauke und Flöte, und Wein bei ihren Festmählern“ (Jes 5,11-12). Außer im Fall der Begräbnisfeier ist Ziel des Festes die Festfreude, zu deren Steigerung Essen, Trinken und Musik beitragen sollen. Im Ester-Buch, das mit den königlichen Festmählern beginnt und in die jüdischen Festmähler mündet, die die Grundlage des Purim-Festes legen, wird für letztere ausdrücklich der Doppelausdruck „Festmahl und Freude“ (*mištaeh w<sup>e</sup>šimhāh*) geprägt (Est 9,17-19.22; vgl. 8,17).

---

<sup>5</sup> J. Ebach, Genesis 37–50 (HThKAT), Freiburg u.a. 2007, 217.

<sup>6</sup> Müllner, Fest, 139.

All die Elemente, die das profane Festmahl von der häuslichen Feier bis zum königlichen Hofempfang ausmachen, finden sich nun auch bei religiösen Festen. Zwar gilt das nicht für alle Feste, etwa nicht für Buß- und Fastenversammlungen. Aber für die Wallfahrtsfeste, die die Familien am Tempel regelmäßig begehen, ist es gut belegt. Es genügt, die Bestimmung von Dtn 14,22-29 zu zitieren. Da wird der Israelit aufgefordert, einmal im Jahr mit seinem ganzen Haus samt Leviten, Fremden, Witwen und Waisen den Zehnten von Korn, Wein und Öl sowie die Erstgeburt von Rindern und Schafen am Heiligtum zu verzehren (V. 22-23). Entweder nimmt er die Zutaten zum Festmahl mit ans Heiligtum, oder er kauft dort ein: „Rinder, Schafe, Wein, Bier und alles, was dein Herz verlangt; und du sollst es dort vor Jhwh, deinem Gott, verzehren, und sollst dich freuen, du und dein Haus“ (V. 26). Das Motiv der Festfreude als Ziel der Feier wird anschließend im deuteronomischen Festkalender mehrfach unterstrichen (16,11.14-15); auch Esra 6,22 erwähnt ausdrücklich, dass das erste Passa im wieder errichteten Tempel „mit Freude“ gefeiert wurde. Dass bei solchen Feiern der Genuss von Alkohol nicht zu kurz kommt, zeigt eine Anekdote, die im 1. Samuelbuch erzählt wird: Der Priester Eli hält die im Tempel ohne Worte, aber mit Bewegung der Lippen betende Hanna für betrunken – offenbar hat er seine Erfahrungen mit den Beteiligten an solchen Festen (1 Sam 1,12-13). Dass Musik am Tempel eine große Rolle spielt, wissen wir aus zahlreichen alttestamentlichen Texten. Zu vermuten ist, dass bei familiären Feiern im Haus oder im Tempel zumindest gesungen wurde.

Wesentliche Elemente des Festes stimmen also im profanen und religiösen Kontext überein. Doch man kann noch einen Schritt weiter gehen und die strikte Opposition von profan und religiös im Blick auf die Festpraxis relativieren. Denn „[w]ie bei jeder Lebensäußerung in der Antike gab es kein Fest ohne rituelle und kultische Dimension“. <sup>7</sup> Einige Textstellen geben in der Tat Hinweise, wie Religiöses und Profanes in der Praxis ineinander fließen. So besteht das gemeinsame Essen, das anlässlich des Vertragsabschlusses zwischen Jakob und Laban veranstaltet wird, aus einem zuvor geschlachteten Opfer (Gen 31,54). Und von König Salomo heißt es in einer Aufzählung, dass er Brandopfer darbrachte, Heilsopfer veranstaltete und ein Gastmahl (*mištah*) für alle seine Getreuen veranstaltete (1 Kön 3,15). Von den Opfern geht es nahtlos zum Gelage über, unter Wiederholung desselben Verbs (wörtlich: „machen“, hier als „veranstalten“ übersetzt).

Den das ganze gesellschaftliche Leben in seiner profanen wie religiösen Dimension umfassenden Charakter des Festmahls, der auf Steigerung der Lebensfreude zielt, müssen wir im Sinn haben, wenn wir uns der Kritik an den Festmählern im Amos-Buch zuwenden.

## **2. Amos als Kritiker von Festmählern**

Kommt man von der positiven Haltung der meisten alttestamentlichen Texte her zu Amos, kann sich leicht der Eindruck aufdrängen, wir hätten es hier mit einem grantelnden Griesgram zu tun.<sup>8</sup> Kritik an Festen zieht sich wie ein roter Faden

---

<sup>7</sup> Sals/Avemarie, Fest, 137.

<sup>8</sup> Nach der Auffassung von L. Grabbe, Sup-urbs or only Hyp-urbs? Prophets and Populations in Ancient Israel and Socio-historical Method, in: ders./R.D. Haak, (Hg.), 'Every City shall be Forsaken'. Urbanism and Prophecy in Ancient Israel and the Near East (JSOT.S 330), Sheffield 2001, 95-123, 121, sind alle vorexilischen Propheten solche *curmudgeons*.

durch seine Worte. Es beginnt in der Israelstrophe des Völkergedichts (2,8), geht über die Sammlung von Worten gegen Samaria in 3,9 – 4,3 und erreicht den Höhepunkt im Nebeneinander von 5,18-27 und 6,1-7, wo erst die kultischen und dann die profanen Feiern gegeißelt werden. Zum Ziel kommt diese Festkritik, indem in 8,2.10 das Ende von Lied und Fest angesagt wird.

Ein genauer Blick auf die Texte muss zeigen, ob wir es bei Amos nur mit einem Spielverderber zu tun haben, oder woraus sich sonst seine Kritik speist.

### 2.1 Am 2,6-8

In der Israelstrophe des Völkergedichts Am 1,3 – 2,16 werden die „Verbrechen Israels“ als soziale Vergehen entfaltet, die „Israel“, das hier für die Oberschicht des Landes steht, an den Gerechten und Armen, den Geringen und Elenden begeht (2,6.7a). In der zweiten Hälfte der Anklagen mischen sich religiöse Sprache und Themen ein. Jhwhs „heiliger Name“ werde „entweiht“, indem „Vater und Sohn zum selben Mädchen gehen“ (V. 7b), und in Gotteshäusern strecke man sich nieder vor Altären und trinke Wein (V. 8): „Auf gepfändeten Kleidern strecken sie sich aus vor jedem Altar, und Wein aus Abgaben trinken sie im Haus ihres Gottes.“ Hier ist der Kontext einer kultischen Mahlzeit offensichtlich. Aber die Kritik zielt nicht auf die Kultfeier als solche; es geht nicht um Kritik an „einem religiösen Inhalt, der vom jahwistischen Propheten nicht akzeptiert werden konnte“,<sup>9</sup> oder an einem vermuteten Ahnenkult<sup>10</sup>. Die eigentliche Kritik steckt in den passiven Partizipien „gepfändet“ und „aus Abgaben“. Die gepfändeten Kleider, die an sich vor Einbruch der Nacht zurückgegeben werden müssten (Ex 22,25-26; Dtn 24,10-13), werden einbehalten und zum Lager vor dem Altar missbraucht. Und der dort getrunkene Wein stammt aus Zwangsabgaben, die der Herstellung des sozialen Ausgleichs in der Gesellschaft dienen sollen (Ex 21,22; Dtn 22,19); hier aber werden sie von den Mächtigen missbraucht. Während nach dem Deuteronomium, wie oben gesehen, gerade auch die Schwachen in der Gesellschaft von den kultischen Mahlzeiten profitieren sollen (Dtn 12,11f; 14,22-27; 16,11.13f), kritisiert Amos, dass diese auf deren Kosten gehen.

Während Am 2,8 eine kultische Mahlzeit aus sozialen Gründen kritisiert, hat der voranstehende Halbvers mit Kult gar nichts zu tun: „Ein Mann und sein Vater gehen zum selben Mädchen, um meinen heiligen Namen zu entweihen“ (V. 7b).<sup>11</sup> Der Vers spricht von einer Sklavin, die im Haushalt von den Männern des Hauses sexuell missbraucht wird. Sie steht auf einer Stufe mit den Geringen, Armen und

---

<sup>9</sup> So H. M. Barstad, *The Religious Polemics of Amos. Studies in the Preaching of Am 2, 7B-8; 4, 1-13; 5, 1-27; 6, 4-7; 8, 14 (SVT 34)*, Leiden 1984, 35, der an ein Kultmahl in den Häusern der reichen Samarier denkt: *“a sacred meal with a religious content which could not be accepted by the Yahwistic prophet.”*

<sup>10</sup> So die These von J. Schipper / M. Leuchter, *A Proposed Reading of בית אלהיהם in Amos 2:8*, in: *CBQ 77* (2015) 441-448.

<sup>11</sup> Gegen Barstad, *Polemics*, 14-36, der in seiner Auslegung von Am 2,7b.8 einheitlich die Szenerie einer kultischen Mahlzeit, näherhin des in Am 6,7 erwähnten *mrzh*, zugrunde legt und das „Mädchen“ als *“some sort of a hostess attached to the mrzh”* versteht (35).

Elenden der vorhergehenden Verse.<sup>12</sup> Wird sie missbraucht, dann wird darin Gott in seinem heiligen Namen entweiht.

In der gesamten Israel-Kritik von Am 2,6-8 geht es also um soziale Vergehen, auch da, wo sie im kultischen Raum begangen werden.

## 2.2 Am 3,9 – 4,3

In der Sammlung von Sprüchen über Samaria klingt das Thema der Festmähler einmal indirekt und einmal direkt an. In der kurzen Sentenz 3,12 wird gesagt, dass die Israelitinnen und Israeliten nur so „gerettet“ werden, wie ein gerissenes Tier, von dem zwei Unterschenkel oder ein Ohrläppchen übrig bleiben. Die „Israelskinder“, denen es so ergeht, sind aber nicht unterschiedslos alle, sondern diejenigen, „die in Samaria sitzen an der Lehne des Lagers und dem Stützpolster des Diwans“. Hier ist an die Möbel zu denken, auf die man sich zu Festmählern niederlässt, wie die Erwähnung von Lager und Diwan im Kontext der Festmahlszene in 6,4 belegt. Die Kritik ist nur indirekt. Aber bezeichnend für den Amos-Text ist, dass es die Oberschicht ist, die durch ihre Festpraxis charakterisiert wird.

Direkt gegen die Trinkgelage der Oberschicht von Samaria geht es in 4,1-3. Die adressierten „Baschankühe auf dem Berg Samarias“ stehen für die Oberschicht, letztlich für Frauen wie Männer, wie der ständige Wechsel zwischen femininen und maskulinen Formen in dem Abschnitt zeigt. Mit den Worten: „Bring her, wir wollen trinken!“ planen sie ein Festmahl. Amos missgönnt ihnen dieses Fest nicht etwa, weil er asketische Ansichten hat, sondern weil die Baschankühe diejenigen sind, „die die Geringen unterdrücken und die Armen bedrängen“. Wie bei der kultischen Mahlzeit von 2,8 ist es die soziale Ungerechtigkeit, die in 4,1-3 die Kritik an einem Festmahl der Oberschicht begründet.

## 2.3 Am 5,21-27

Der Höhepunkt der Kritik an den Festmählern ist in Kap. 5–6 erreicht. Zunächst wendet sich 5,21-27 den kultischen Feiern zu. Sie werden mit den Begriffen *ḥag* („Fest“) und *ʿaṣārāh* („Festversammlung“) eindeutig als religiöse Feste gekennzeichnet (V. 21), was durch die folgenden Opfertermini „Brandopfer“, „Gaben“ und „Heilsopfer“ unterstrichen wird (V. 22). Zum Fest gehört neben dem Essen, welches bei den Heilsopfern in Gemeinschaft erfolgt, die Musik in Gestalt von Gesang und Leierspiel (V. 23). Doch Amos ist kein protestantischer Gottedienstreformer *avant la lettre*, der die Sinnenfreude der Kultfeier abschaffen will. Er wendet sich speziell gegen die Opferpraxis der Oberschicht, wie die Erwähnung der „Mastkälber“ als Opfertiere belegt (V. 22). Was er kritisiert, zeigt V. 24, auf den die Einheit zuläuft:<sup>13</sup> „Doch es ströme wie Wasser das Recht, / und Gerechtigkeit wie ein immer fließender Bach.“ Es ist das Fehlen sozialer Gerechtigkeit, das die Gottesdienstfeier der Oberschicht Israels für Jhwh hassens- und verabscheuungswert macht.

---

<sup>12</sup> Das unterstreicht zu Recht S. M. Paul, Amos. A Commentary on the Book of Amos (Hermeneia), Minneapolis 1991, 81-83.

<sup>13</sup> V. 25-27 können aus inhaltlichen Gründen hier außerhalb der Betrachtung bleiben. Die Verse gehören zumindest teilweise zu Fortschreibungen des Textes, vgl. J. Jeremias, Der Prophet Amos (ATD 24/2), Göttingen 1995, 74.80-82.

## 2.4 Am 6,1-7

Wie in einem Diptychon wird der Kritik an den kultischen Festen die an den weltlichen Gelagen gegenüber gestellt. Im Kult werden Mastkälber dargebracht (5,22), beim Festmahl Lämmer und Kälber aus dem Maststall verzehrt (6,4). Dem Kultgesang zum Leierspiel (5,23) entspricht das „Grölen zum Klang der Leier“ (6,5). Dazu trinken die Feiernden „Wein aus Schalen“ und „versalben die besten Öle“ (6,6). Zwar wird beides in der Kritik am Kult nicht erwähnt. Aber dass auch bei Kultfeiern getrunken wird, haben wir schon gesehen, es wird auch in Am 2,8 vorausgesetzt. Und dass Salböl auf dem Haupt des obersten Priesters Aaron zu finden ist, heben Ex 29,7; 30,30; Ps 133,2 hervor.

Das Festmahl von Am 6,1-7 ist eindeutig als eine Feier der Oberschicht – nach V. 1 der in Zion und auf dem Berg Samarias – gekennzeichnet. Darauf verweisen die mit Elfenbeinbeschlägen verzierten Betten und die Diwane, auf denen sich die Feiernden fläzen (V. 4; vgl. 3,12), ebenso wie die Kälber aus dem Maststall und der Vergleich mit dem König David, dem sie beim Ersinnen von Musikinstrumenten nacheifern (6,5). Doch wie schon bisher ist Motor der Kritik keine Sinnenfeindlichkeit. Was Amos den Feiernden vorwirft, ist, dass sie über ihrem Feiern den Ernst der Lage verdrängen und damit herbeiführen, „dass sich Gewalt niederlässt“ (V. 3). Mit dem Stichwort „Gewalt“ (*ḥāmās*) wird ein Begriff aufgerufen, der immer wieder im Kontext sozialer Gewalt Verwendung findet (Am 3,10; vgl. Jer 6,7; 20,8 u.ö.). Vor der Ankündigung der Verbannung für die Festteilnehmer fasst der Prophet die Kritik in den Worten zusammen: „Aber um das Zerschneiden Josefs kümmern sie sich nicht“ (Am 6,6). Dabei meint die Genitivkonstruktion nicht so sehr die Zerstörung, die über Josef kommt (als *genitivus obiectivus*), sondern das Auseinanderbrechen der Gesellschaft, die Klassenspaltung, wie man mit einem marxistischen Ausdruck sagen könnte (also als *genitivus subiectivus*). Dass über soziale Gewalt und Zerschneiden der Gesellschaft hinweg gefeiert wird, löst die Kritik des Propheten aus.

Im letzten Vers heißt es, mit der Exilierung der Oberschicht verschwinde „das Gelage der Hingeflätzten“. Weil hier das Wort *marzē<sup>a</sup>ḥ* verwendet wird, hat man das Fest von 6,1-7 als kultische Feier verstehen wollen.<sup>14</sup> Nun kann die viel diskutierte Vokabel vor allem außerhalb Israels durchaus einen Kultverein und vielleicht auch so etwas wie eine Kultversammlung bezeichnen.<sup>15</sup> Und gewiss haben auch weltliche Feiern immer kultische Anteile.<sup>16</sup> Doch „liegt ... auf dem kultischen Charakter der Zusammenkünfte in Am 6 kein starker Ton“. <sup>17</sup> Wahrscheinlich kann man sogar noch weiter gehen und annehmen, dass mit dem *marzē<sup>a</sup>ḥ* nicht mehr als “an institution such as a club or association, or a public place such as a public drinking house” gemeint ist und Am 6,7 sich auf “a kind of

---

<sup>14</sup> So Barstad, *Polemics*, 127-142.

<sup>15</sup> Vgl. den Exkurs bei Jeremias, *Amos*, 85f.

<sup>16</sup> F. I. Anderson/D. N. Freedman, *Amos* (The Anchor Yale Bible 24A), New Haven/London [1989] 2008, 568: “In the end the line of separation between secular and sacred was not sharply marked ...”

<sup>17</sup> Jeremias, *Amos*, 87.

symposium of the upper class of Samaria” bezieht.<sup>18</sup> In Am 6,1-7 liegt keine versteckte Kultkritik, sondern reine Sozialkritik vor.

Überblicken wir die Kritik des Amos-Buches an den Festmählern, dann lässt sich ein roter Faden erkennen. Dieser zieht sich durch die Kritik sowohl der religiösen wie der weltlichen Feiern. Er besteht darin, dass der Prophet die Feiern kritisiert, weil es den Angehörigen der Oberschicht, die durchgängig im Blick sind, an sozialer Gerechtigkeit fehlt. Der Prophet verfolgt kein asketisches Enthaltensideal. Aber wo von einer im Luxus lebenden Elite ausgelassen gefeiert wird, mit Essen und Trinken, Musik und Salböl, und dies auf Kosten der Armen und Elenden geht, muss der Prophet den Feiernden den Untergang ansagen.<sup>19</sup>

### 3. Das Ende der Festmähler

Geht man die Sprüche durch, in denen die Festmähler der Oberschicht kritisiert werden, fällt auf, dass die Strafandrohung zumeist so formuliert ist, dass auch nur diese Oberschicht davon betroffen ist. Die ironische „Rettung“ von 3,12 trifft eben die, die sich auf ihren Lagern ausbreiten. Die „Baschankühe“ werden wie Vieh aus der Stadt in die Verbannung geführt (4,2-3). Die, die Jhwh „in die Verbannung über Damaskus hinaus“ schickt, sind die Angehörigen der Elite, deren religiöse Feste er hasst und verabscheut (5,27). Dasselbe gilt für die Veranstalter der üppigen Symposien, die ebenfalls „in die Verbannung müssen“ (6,7).

Anders sieht es in der Israelstrophe des Völkergedichts aus. Auch da ist „Israel“ Name für die Oberschicht, deren „Verbrechen“ 2,6-8 geißelt. Die Folge wird eine große militärische Katastrophe sein (V. 13-16). Von ihr ist zwar zunächst das Militär selbst betroffen. Aber ist nicht damit zu rechnen, dass eine solche Niederlage das Volksganze in Mitleidenschaft zieht? Dann werden auch die Armen und Elenden, die Geringen und das sexuell missbrauchte Mädchen mit in den Strudel des Untergangs gerissen. Theologisch ist das ein großes Problem, denn der strafende Gott straft damit auch die Opfer der gesellschaftlichen Gewalt.

Mit diesem Problem setzen sich die Visionen des Amos-Buches auseinander.<sup>20</sup> Sie sprechen zunächst von den kleinen Leuten (dem „kleinen Jakob“, 7,1-6), um derentwillen das drohende Unheil noch abgewendet wird. Dann aber kommt „mein Volk Israel“ in den Blick, womit zunächst wie in 2,6-16 konkret die Oberschicht gemeint ist (7,7-9; 8,1-3). Aber das Unheil, das das Verhalten der Eliten heraufbeschworen hat, lässt sich nicht mehr aufhalten und wird auch die kleinen Leute in den Untergang reißen. Wenn „das Ende zu meinem Volk Israel

---

<sup>18</sup> R. Albertz/R. Schmitt, *Family and Household Religion in Ancient Israel and the Levant*, Winona Lake, Indiana 2012, 458.

<sup>19</sup> Dankbar verweise ich auf die Ausführungen von H. Reimer; Essen und Trinken am Pranger (Amos), in: M. Geiger u.a. (Hg.), *Essen und Trinken in der Bibel*, FS R. Kessler, Gütersloh 2009, 362-373. Er beschränkt sich in seiner Untersuchung auf die weltlichen Festmähler. Klar arbeitet er die „Sozialkritik des Amos“ als „den ursprünglichen Kern der Botschaft von Am 1-6“ heraus (371) und stellt die kritisierten Festmähler in deren Licht.

<sup>20</sup> Zu dieser Deutung vgl. R. Kessler, *Von hinten gelesen. Das Amosbuch im Licht der Schlusskapitel*, in: M. Geiger u.a. (Hg.), *Visionen im Dialog* (SBS 236), Stuttgart 2016, 123-139, bes. 126-128.

kommt“ (8,2), dann trifft es nicht nur die Reichen und Mächtigen, auch wenn diese Anlass und Ursache sind.

Ein Teil dieses Untergangsszenarios betrifft auch die Festmähler. Die Folge davon, dass „das Ende zu meinem Volk Israel kommt“, wird sein, dass „die Lieder des *hékāl* zum Geheul werden“ (8,2-3). Die Lieder verweisen auf das Singen, das zu den Festmählern gehört (5,23; 6,5). Und da man *hékāl* sowohl mit Palast als auch mit Tempel übersetzen kann, bleibt offen, ob es sich um religiöse oder höfische Festmähler handelt.

An die vierte Vision mit ihrer Aussage vom Ende ist in 8,4-14 ein Block angefügt, der nach meiner Auffassung festhalten soll, dass die Kritik des Amos weiter gilt, auch wenn im Amos-Schluss eine Perspektive der Hoffnung eröffnet wird. Jetzt steht nicht nur, wie bisher, das Schicksal Israels auf dem Spiel, sondern das des ganzen Kosmos.<sup>21</sup> Ein Beben der Erde, der Untergang der Sonne am helllichten Tag (8,8-9) und das Ausbleiben des Wortes Gottes (8,11-12) werden die Welt erschüttern. Mitten hinein gestellt ist die Ankündigung vom Ende der Feste:

<sup>10</sup> Da verwandle ich eure Feste in Trauer / und all eure Lieder in  
Leichenklage.

Ich bringe auf alle Hüften das Trauergewand / und auf jedes Haupt eine  
Glatze.

Und ich mache es wie die Trauer um den Einzigen, / und die Folge davon wie  
einen bitteren Tag.

Mit dem Stichwort *hag* werden hier die religiösen Feste aufgerufen (vgl. 5,21). Auch Lieder werden wieder erklingen (vgl. 5,23), aber es werden Leichenklagen sein. Statt dem Salböl auf dem Kopf (vgl. 6,6) wird es eine Glatze geben, als Zeichen der Trauer. Statt eines Freudentages wird ein „bitterer Tag“ kommen.

Das Problem, dass mit Gottes Strafgericht auch die Opfer der sozialen Ungerechtigkeit erneut zu Opfern werden, ist bisher nur eingegrenzt, nicht wirklich gelöst. Eingegrenzt ist es insofern, als wir nun wissen, dass die Bosheit der Eliten so groß ist, dass es keine Alternative zum Untergang gibt. Es sind die Mächtigen, „um derentwillen“, wie Micha sagt (3,12), das Unheil kommt. Aber kann das das letzte Wort sein?

Es kann es nicht, und es ist es nicht.

#### **4. Wein und Essen in unermesslicher Fülle**

Die Überlieferer der Amos-Worte haben beständig weiter an dem Buch gearbeitet. Der Amos-Schluss ist eine Antwort auf die drängende theologische Frage nach dem Geschick der kleinen Leute und damit nach der Gerechtigkeit Gottes. Die Antwort hat zwei Seiten.

Die erste Seite der Antwort besteht darin, dass die Verursacher des Unheils in Zukunft vernichtet werden sollen. Jhwh wird „das sündige Königtum“ „vom Erdboden auslöschen“, aber „bestimmt nicht das Haus Jakob“ (9,8). Es wird also eine Scheidung stattfinden, bei der am Ende nur die kleinen Leute übrig bleiben werden. Dass das ein wenig friedlicher Vorgang ist, wird im Folgenden klar: „Durchs Schwert werden sterben alle Sünder meines Volkes“ (V. 10), also alle, die ihre großen religiösen und weltlichen Festmähler auf Kosten der Armen und Elenden gefeiert haben.

---

<sup>21</sup> Zu diesem Verständnis von 8,4-14 vgl. Kessler, Von hinten gelesen, 136.

Die zweite Seite der Antwort ist positiv. Denn nachdem die ehemalige Oberschicht verschwunden und die zerfallene Hütte Davids wieder aufgerichtet ist, sodass das Volk in Sicherheit leben kann, mündet das Buch in die Schlussvision eines gesegneten und üppigen Lebens (9,13-15):

<sup>13</sup> Siehe, es kommen Tage – Spruch Jhwhs –,  
da holt der Pflüger den Schnitter ein / und der Traubenkelterer den Sämann.  
Da triefen die Berge von Most, / und alle Hügel zerfließen.

<sup>14</sup> Da wende ich das Geschick meines Volkes Israel.  
Sie bauen die verwüsteten Städte auf und bewohnen sie,  
sie pflanzen Weinberge und trinken ihren Wein,  
legen Gärten an und essen ihre Früchte.

<sup>15</sup> Und ich pflanze sie auf ihr Land, und sie werden nicht mehr herausgerissen  
aus ihrem Land, das ich ihnen gegeben habe, spricht Jhwh, dein Gott.

Wer wird denn denken, dass sie den Wein ihrer Weinberge allein und die Früchte ihrer Gärten jeder und jede für sich verzehren werden? Die Fülle, die hier in Aussicht gestellt wird, ruft zum Festmahl. Man kann sie nicht isoliert genießen. Es wird also wieder große Festmähler geben. Aber sie gehen nicht auf Kosten derer, die den Reichtum erarbeitet haben. Sondern es sind die Feste der Pflüger und Traubenkelterer. Nirgends im Amos-Buch ertönt der Ruf zur Enthaltbarkeit. Am Ende des Buches steht die Feier der Fülle und des göttlichen Segens.<sup>22</sup>

Rainer Kessler

---

<sup>22</sup> José Luis Barriocanal Gómez, La relectura de la tradición del éxodo en el libro de Amós (Tesi Gregoriana. Serie Teologia 58), Rom 2000, 187, weist zu Recht auf die große Bedeutung hin, die das Motiv des Weines im Amos-Buch hat. Zum letzten Vorkommen des Motivs in 9,13-15 schreibt er, dass der Wein hier als Zeichen des Landbesitzes und des Segens Gottes erscheint (*aparece como signo de posesión de la tierra y de bendición de Dios*).